

# „Oberhaverbeck hat Krimi-Potenzial“

Hamburger Autorin  
Anke Küpper  
sammelt im  
Heidekreis  
Inspirationen für neue  
Krimireihe

**Oberhaverbeck.** Der November gilt Tourist\*innen als schwieriger Monat für deutsche Urlaubsdestinationen. Der Herbst ist vorbei, die Vorweihnachtszeit noch nicht da. Es ist oft grau, kalt und nass. Nirgends blüht die Heide. Wenn Anke Küpper ihre Spaziergänge durch Oberhaverbeck macht, ist die gewisse Melancholie und Einsamkeit, die über allem liegt, nicht das schlechteste Umfeld für ihr Vorhaben. Denn sie sucht Inspiration für düstere Geschichten, für Verbrechen. Die Krimiautorin weilt für zwei Wochen im Stimbekhof und liest dort am Sonntag, 3. Dezember, ab 18 Uhr bei Tee und Gebäck Passagen aus ihrem Hamburg-Krimi „Mord am Köhlbrand“ und dem Sammelband „Tee, Matcha, Mord“ vor. Reservierungen für die kostenpflichtige Veranstaltung sind per E-Mail an [moim@stimbekhof.de](mailto:moim@stimbekhof.de) und unter (05198) 981090 möglich. Im BZ-Gespräch erzählt die 57-jährige Wahl-Hamburgerin, wie sie zum Krimischreiben kam, welche Rolle Oberhaverbeck in einer ihrer Geschichten spielt und warum Tee besser zum Verbrechen passt als Kaffee.



Artist in Residence auf dem Stimbekhof: Anke Küpper genießt in der Lüneburger Heide eine kreative Auszeit vom Hamburger Großstadtrubel.

Foto: ari

**Sie sind seit rund 30 Jahren als Autorin tätig, haben Sach- und Kinderbücher geschrieben und als Kulturjournalistin gearbeitet. 2019 dann Ihr erster Kriminalroman. Wie kam es dazu?**

**Anke Küpper:** Geschrieben habe ich immer gerne. Aber zum Krimi kam ich erst durch ein reales Erlebnis. Ich wurde in Hamburg Zeugin der Zwangsversteigerung eines alten Hauses, und da bot sich mir ein seltsames, geradezu unheimliches Szenario dar. Es wurde wahnsinnig viel Geld für eine kleine Bruchbude geboten, die das wirklich nicht wert gewesen ist. Doch der Eigentümer wollte das Geld plötzlich gar nicht haben und löste seine Schuld aus. Das beflügelte meine Fantasie und ließ mich innerlich nicht mehr los. In meinem Kopf verselbstständigte sich das zu einer Szene, einer kleinen Geschichte. Was war da los? Warum verzichtet der Mann auf Hunderttausende, um eine Bruchbude zu behalten, die er nicht bewohnt? Gibt es etwas, das auf keinem Fall entdeckt werden darf? Eine im Garten vergrabene Leiche, Spuren eines Verbrechens? Ich habe mich dann hingesetzt und von dem realen Ausgangspunkt ausgehend einen Krimi entwickelt. Das hat am Anfang viel Zeit gekostet, weil ich mir erst einmal Ermittlerfiguren ausdenken musste.

**Daraus wurde „Die Tote vom Elbhag“, Ihr erster von drei Hamburg-Kriminalromanen? Genau. Weil es um das Immobiliemilieu und ganz viel Geld gehen sollte, war Hamburg als Kulisse ideal. Alternativ wäre dafür in Deutschland eigentlich nur noch München infrage gekommen. Aber dort kenne ich mich nicht so gut aus.**

**Bei Hamburg ist es dann geblieben. Wie wichtig ist diese Stadt für ihre Plots? Könnten die**

**grundsätzlich auch woanders spielen, vielleicht sogar im ländlichen Raum?**

In anderen Städten denke ich schon, auf dem Land eher nicht. Natürlich hat die Entscheidung für Hamburg auch was mit dem Buchmarkt zu tun. Wenn man einen Hamburg-Krimi anbietet und der läuft gut, weckt das Neugier auf den nächsten Band. Da wäre es doof, den plötzlich in Hannover spielen zu lassen.

**Gibt es Verbrechen, die besonders gut zu Hamburg passen?**

Meine drei Bücher greifen schon ziemlich typische Hamburg-Themen auf. Im ersten Band die Immobilienszene und das große Gefälle zwischen Arm und Reich. Das findet man nirgends in Deutschland so extrem wie in Hamburg. Im zweiten Setting geht es um Schönheitskliniken. Die Geschichte könnte vielleicht auch in Dubai spielen, aber auf nationaler Ebene findet man das glaube ich nirgends so wie in Hamburg. Auch, weil es hier die Leute gibt, die das Geld dafür haben.

**Die Reichen und die Schönen von der Alster...**

... die ständig an ihren Gesichtern oder sonstwo an sich rumchnipseln lassen. Im dritten und neuesten Band geht es schließlich um Drogenschmuggel und den Hafen. In meiner Heimatstadt Dortmund gibt es ebenfalls einen Hafen, und vielleicht werden über den auch ein paar Drogen aus dem nahen Amsterdam eingeschmuggelt. Aber die großen Mengen kommen mit den großen Pötte aus Südamerika im Hamburger Hafen an. Die Stadt ist wichtiges Drehkreuz des europäischen Drogenhandels.

**Sie verbringen gerade vierzehn Tage als Artist in Residence auf dem Stimbekhof in Oberhaver-**

**beck. Wie ist Ihr Eindruck: Haben Bispingen und Oberhaverbeck Krimipotenzial?**

Bispingen kenne ich noch nicht ganz so gut. Oberhaverbeck und der Weg von hier in den Naturpark haben auf jeden Fall Potenzial. Ich gehe viel spazieren und schaue mich um, das ist in dieser Jahreszeit sehr atmosphärisch. Eigentlich hätte ich einen Schreibblock dabei und würde mir Notizen machen. Dafür ist es mir zu nass und kalt, ich nutze ersatzweise mein Handy. Da habe ich nun schon viele Fetzen raufgequatscht. Was ich gerade denke und fühle. Die Landschaft macht ja was mit einem. Manche empfinden sie derzeit nur als grau, aber wenn man genau hinguckt, ist immer noch viel Farbe in der Natur. Moos, Flechten, Laub, Heidelbeerbüsche. Ich finde es einfach wunderschön hier. Und manchmal scheint ja auch die Sonne. Ich bin dabei, eine neue Krimireihe zu entwickeln.

Mit einer Hauptfigur, die die Spezialistin für die Analyse von Blutspuren ist und nur zu Besuch in Hamburg. Das Setting für die Figur habe ich schon im Kopf, aber ich weiß noch nicht, in was für einen Kriminalfall sie geraten wird. Das entwickelt sich diesmal andersherum als bei den drei Hamburg-Krimis mit Kommissarin Sreea Kopetzki. Da hatte ich als erstes die Fälle im Kopf und die Figuren folgten. Die Blutspurenspezialistin soll in einem Hamburger Kriminalfall, womöglich einem Cold Case, ermitteln. Und eine Fährt – die richtige oder eine falsche – wird sie auf jedem Fall hierher führen. Vielleicht in das Milieu völkischer Siedler oder anderer rechter Gruppen. Ich habe mitbekommen, dass die diesen verlassenen Immenhof kaufen wollten. Das finde ich spannend, da habe ich ein bisschen zu recherchiert. Antisemitismus, Faschismus und

Nationalsozialismus sind ja Themen, die gerade wieder auf unschöne Art aktuell sind. Aber wie gesagt, ich habe mich noch nicht auf ein Szenario festgelegt. Vielleicht geht es am Ende auch in eine ganz andere Richtung.

**Regionalkrimis haben sich als eigenes Genre etabliert. Haben Sie eine Erklärung dafür, dass so viele Menschen Krimis lieben, die vor ihrer Haustür spielen?**

Regionalkrimis gibt es inzwischen überall in Deutschland und ich glaube, dass der Trend irgendwann auch wieder vorbei sein wird. Ich bin keine Marketingfachfrau, merke aber an mir selbst, dass ich, wenn ich in den Urlaub fahre, vorziehe jetzt nach regional passendem Lesestoff suche. Das muss nicht unbedingt ein Krimi sein. Aber ich lese am Urlaubsort gerne Geschichten, die dort spielen.

**Warum endet die Hamburg-Serie mit Kommissarin Kopetzki bereits nach drei gelösten Fällen?**

Es ist nicht so, dass die Figuren im letzten Buch alle sterben. Die sind noch da und könnten irgendwann weitermachen. Aber erst einmal habe ich Lust auf was Neues. Das Ding ist auch, dass die Immobiliengeschichte ganz bewusst im Jahr 2015 spielt. Weil man damals erwartete, dass die Immobilienblase bald platzen könnte und man beim Schreiben einen gewissen Vorlauf benötigt, habe ich die Geschichte zeitgenössisch erzählt. Damit sie beim Erscheinen auch dann noch passt, wenn der Immobilienmarkt zwischenzeitlich eingebrochen sein sollte. Dadurch bin ich ein bisschen in 2015 hängen geblieben. Außerdem kenne ich genügend Reihen, aus denen ich irgendwann aussteigen bin, weil einfach alles auserzählt war, alle Konflikte sich geklärt hatten.

Dann passiert nichts Neues mehr. Ich habe auch bei meinen Figuren das Gefühl, dass sie an einen Punkt angekommen sind, an denen ich sie gehen lassen kann. Die stehen jetzt nicht wie am Ende eines Kitschromans glücklich auf dem Berg und haben alle geheiratet. Aber manches hat sich aufgelöst und ist zu einem Ende gelangt. Wie bei Kindern, die erwachsen geworden sind. Für meine neuen Figuren plane ich auch wieder drei Bände.

**Sie haben gemeinsam mit Franziska Henze das Buch „Tee, Matcha, Mord“ mit 20 Kurzkrimis verschiedener Autorinnen und Autoren herausgegeben. Ihr Text in dem Sammelband trägt den Titel „Fallhöhe“ und spielt auf dem Stimbekhof in Oberhaverbeck. Wie kam es dazu?**

Da gab es verschiedene Impulse. Ich hielt mich auf dem Stimbekhof auf, um Ruhe zum Schreiben zu finden. Das war für mich ein kleines Experiment. Kurz danach bekam ich den Auftrag als Herausgeberin für das Buch, in dem es um Verbrechen und Tee gehen sollte. Da habe ich mir überlegt, dass mein Kurzkrimi in dieser Gegend angesiedelt sein könnte, und mir fiel ein, dass es auf dem Stimbekhof die Heidezeit gibt. Daran nahm ich dann einmal zusammen mit meinem Mann teil. So wuchs die Geschichte in meinem Kopf heran. Ich habe dann auch den Stimbekhof informiert, weil ich nicht über Menschen oder Betriebe schreiben möchte, die gar nichts davon wissen. Anfangs war der Text noch allgemeiner gehalten. Nun bekam ich die Erlaubnis, den Stimbekhof direkt zu benennen und erhielt zusätzliche Informationen. So kommt es, dass in der kleinen Geschichte tatsächlich jemand in den Stimbekhof eincheckt.

**20 Kurzkrimis, die mit Tee zu tun haben. Eignet sich Tee besser fürs Verbrechen als Kaffee?**

Tatsächlich hat eine Kollegin von mir auch Kaffee-Krimis herausgebracht. Das Thema Tee finde ich aber vielfältiger. Die erste Geschichte im Band stammt zum Beispiel von Henrik Siebold, Autor eine Krimireihe mit einem japanischen Ermittler. Da geht es um eine wertvolle asiatische Teeschale. Bei Kaffeetassen gibt es so etwas nicht. Tee hat eine viel längere Tradition und ist durch den Zen-Buddhismus auch spirituell aufgeladen. Kaffee trinkt man, um wach zu werden. Bei Tee gibt es ganz verschiedene Wirkungen, je nachdem welche Sorte man wählt. Es gibt sogar Heiltee und halluzinatorischen Tee. Wir haben als Herausgeberinnen darauf geachtet, dass die Geschichten diese große Vielfalt widerspiegeln und waren fasziniert, auf was für Ideen die Autorinnen und Autoren gekommen sind.

**Winterzeit ist Lesezeit. Was liegt bei Ihnen gerade auf dem Nachtschisch?**

Ich habe hier in Oberhaverbeck gerade „Glutspur“ zu Ende gelesen, den neuen Thriller der dänischen Autorin Katrine Engberg. Der spielt in Kopenhagen und Norddänemark. Der Stadt-Land-Kontrast wird sehr spannend erzählt. So etwas stelle ich mir auch für mein neues Buch vor. Jetzt freue ich mich darauf, den achten Band der Krimireihe von Hans Rosenfeldt und Michael Hjorth rund um den verrückten Kriminalpsychologen Sebastian Bergmann zu lesen. Der kam am Dienstag ganz frisch heraus. Da ich bin sofort zum kleinen Buchladen nach Bispingen gefahren und habe ihn mir gekauft.

Interview: André Ricci